Erscheint täglich, Sonn- u. Feiertage ausgenommen, in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 4 Mark 50 Pfge., durch die Post 5 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden bis Abends 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr, angenommen. — Der Raum einer 5spaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 89. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 29. März 1876.

Politisches.

Offene Karten und ehrliches Spiel verlangt Berliner „B.-Ztg." in der Eisenbahnfrage. Der Wunsch ist gerecht, seltsam nur, daß der verlangende Seufzer ihr durch die Bismarck'sche Eisenbahnvorlage an den preußischen Landtag ausgepreßt wird. Die Reichseisenbahnidee wird nämlich in den Motiven zu jener Vorlage behandelt, als existirte sie überhaupt nicht; jedenfalls wird sie übergangen und verschleiert. Diese Motive sind überhaupt ein starkes Stück. Zahlennachweise bieten sie keine, als die hinlänglich bekannten Ziffern über die Kilometerlänge, Locomotiven-, Waggons-, Stations-, Arbeiterzahl u. dgl. der preußischen Bahnen. Worte, Worte, nichts als Worte! Nur das indirecte Geständniß ist interessant, daß das jetzige Reichseisenbahnamt doch nicht sehr glücklich besetzt war. Die Beamten desselben besaßen nach den eigenen Andeutungen jener Motive nicht die practischen Erfahrungen, noch die erschöpfende Kenntniß aller Theile des Eisenbahnbetriebs. Daraus erklären sich die vielen Mißgriffe dieser Behörde. Ihre Wirksamkeit würde von der ganzen Nation gesegnet werden, bestünde diese Behörde aus Beamten, gediegen, erfahren, energisch, aber nicht machtlüstern, durch-, aber nicht übergreifend. Gebt dem Reichseisenbahnamte solche Beamte, dann wird es seines hohen Berufes unbefangen warten und seine über die verschiedenen Sonderinteressen erhabene Stellung zum Wohle der Gesammtheit wahrnehmen.

Minister Camphausen erhielt im preußischen Abgeordnetenhause starken Applaus für die Mittheilung, daß das preußische Staatsbudget mit einem Ueberschuß von 17 Millionen Mark abschloß. Wenige Tage vorher hatte er für die gleiche Mittheilung von seinem Monarchen einen hohen Orden erhalten. Eigentlich verdiente das arbeitsame preußische Volk diesen Orden, denn sein Gewerbfleiß, seine Geduld und Sparsamkeit bilden die Voraussetzungen solcher blühender Finanzergebnisse. Wir wünschen unseren Nachbarn aufrichtig Glück zu diesem Ergebnisse das bei der Ungunst der Zeitverhältnisse Zeugniß ablegt von der unzerstörbaren Tüchtigkeit des Kernes des preußischen Volkes. Bestünde in Sachsen nicht eine solche bureaukratische Geheimnißkrämerei, so würde Herr v. Friesen durch die nicht minder große Tüchtigkeit des sächsischen Volkes eben so in den Stand gesetzt sein, von günstigen Budgetziffern zu berichten, wie sein Collega Borussiensis Camphausen. Es wäre wirklich zweckmäßig, einmal dies räthselhafte Schweigen zu brechen und von Zeit zu Zeit dem Vaterherzen des Landtages das Regierungsherz zu öffnen. Man wird doch Ende März 1876 in Dresden eben so gut wie in Berlin ermittelt haben, wie viel plus die Staatscassen Ende 1875 hatten!

Das Herzogthum Lauenburg soll nunmehr dem preußischen Staate ganz einverleibt werden. Nicht die Thatsache, sondern die Art ihrer Ausführung ruft unter der Lauenburger Bevölkerung ziemliche Aufregung hervor. Vor 1866 hatte das Ländchen Ueberschüsse und befand sich sehr wohl; jetzt hat Bismarck den einen Theil der Domainen erhalten, die andere Hälfte soll die dortige Ritterschaft bekommen. Virchow protestirte im Abgeordnetenhause dagegen, daß das Herzogthum der preußischen Landesvertretung wie eine ausgepreßte Citrone vor die Füße geworfen werde.

Roms Uebergriffe haben es nun glücklich zu Stande gebracht, daß auch das katholische Frankreich seinen Culturkampf, seinen Kanzel-Paragraphen bekommt. Bisher immer als Muster des Katholicismus gepriesen, erkennt Frankreich, daß es sich gegen die mißbräuchliche Benutzung der Kanzel zu Wahlzwecken nicht länger gleichgiltig verhalten darf, daß es überhaupt sich einmal mit den Jesuiten auseinanderzusetzen hat. Dasselbe wird von dem neuen italienischen Ministerium behauptet; Grund genug für den Papst, über wachsende Gottlosigkeit zu lamentiren! In der Amnestiefrage wird weder die 2. Kammer, noch der Senat Frankreichs eine strafbare Rückkehr aller Verbrecher der Commune bewilligen, sondern nur auf Begnadigung in einzelnen Fällen bestehen. Man kann dies um so eher, als die Strafzeit der zu 5 Jahren Deportation Verurtheilten und dies ist die Mehrzahl; dem Ablaufe nahe.

Das Gerücht von der Regierungsmüdigkeit des Zaren Alexander erhält sich. Die Insel Malta soll als sein künftiger einsamer Wohnsitz ausersehen sein. Von Jahr zu Jahr zog sich der Kaiser auf immer längere Zeit von den Regierungsgeschäften zurück, um den abgespannten Nerven Ruhe zu gönnen. Deutschland verlöre an Alexander einen warmen Freund. Der Großfürst-Thronfolger, der Cäsarewitsch-Alexander, ist nicht gerade als Freund Deutschlands bekannt. Möge der jetzige Zar noch lange auf dem Throne der Romanows seine erhabene Rolle als Friedensfürst durchführen!

Locales und Sächsisches.

— Die Meinung, daß der jetzige Herr Finanzminister v. Friesen daran denke, in nicht zu ferner Zeit sich ins Privatleben zurückzuziehen, findet eine Bestätigung durch ihn selbst in einem Exposé, das Herr v. Friesen, der zugleich Minister des Auswärtigen ist, an die Finanzdeputation der 2. Kammer schriftlich gerichtet hat. In dieser Auslassung kommen anläßlich der Stelle eines Hilfsarbeiters, die Worte vor: „Sollte bei einer vielleicht bald eintretenden Personaländerung die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf einen andern, vielleicht jüngeren oder weniger mit andern Geschäften überhäuften Minister übergehen, so" — und weiter: „Mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer solchen Eventualität ꝛc."

— Der Arresthausinspector beim K. Bezirksgericht Dresden, Georg Christian Carl Ernst Dittmann, hat in Anerkennung seiner guten Dienste und namentlich seiner ersprießlichen Fürsorge für eine geregelte Beschäftigung der Gefangenen das Albrechtskreuz erhalten. Die Verleihung dieser Auszeichnung geschah vor versammeltem Gefängnißbeamtenpersonale gestern Mittag 12 Uhr durch den Herrn Bezirksgerichtsdirector Geh. Justizrath Wehinger. Herr Dittmann war bereits früher mit der Medaille vom Verdienstorden decorirt worden.

— Wenn treuverdiente Arbeiter durch einen Ordensschmuck ausgezeichnet werden, so regt dies erfahrungsgemäß stets den Zorn der Socialdemokraten auf. Natürlich lassen sich's die Arbeiterbeglücker nicht merken, wie sie es empört, zu sehen, daß auch höchsten Ortes die „Treue in der Arbeit" Ehre und Anerkennung findet; der Ingrimm nimmt vielmehr die Maske des Spottes an. So sind vor Kurzem 12 Arbeiter auf der „Königin-Marienhütte" in Cainsdorf durch silberne Medaillen ausgezeichnet worden; das giebt dem „Volksstaat" Anlaß, mitleidig auf diese armen Tröpfe herabzusehen, „die stolz ihr Knopfloch betrachten." Vergälle der „Volksstaat" doch diesen braven Arbeitern nicht die Freude über jene wohlverdiente Ehrenbezeugung!

— In der gestrigen zweiten Auction von Baustellen des Bauvereins Großer Garten wurden wiederum sechs Baustellen verkauft, welche einen Flächeninhalt von ca. 40,000 Qu.-Ellen repräsentiren. Die Actionäre können mit diesem Resultate sehr zufrieden sein, da sich durch die Verkäufe die Hypothekenschuld des Vereins um weitere 100,000 M., das Actiencapital aber um 260,000 M. vermindert. Der erzielte Verkaufspreis berechnet sich in baarem Gelde auf ca. 4½ Mark pro Qu.-Elle. Weitere Verkäufe dürften zu den jetzt so niedrigen Preisen nicht mehr stattfinden, da die Gesellschaft jetzt in der Lage ist, bessere Zeiten abwarten zu können.

— Vorgestern Nachmittag ist in einem hiesigen kleinen Hotel ein unbekannter Gast in dem von ihm bewohnten Zimmer erschossen aufgefunden worden. Derselbe war ein junger Mann in den 20er Jahren, mit röthlich-blondem Schnurr- und schwachem dergleichen Kinnbart, am Abend zuvor ohne Gepäck oder Effecten in jenem Gasthause erschienen und hatte sich für einen Studenten der Chemie ausgegeben. Sein Hut trug inwendig den Namen einer schwedischen Firma und soll auch seine Sprache und sein ganzes Aeußere auf einen Scandinavier hindeuten. Vorgestern früh hat man im Hotel einen schwachen Knall vernommen, aber weiter nicht darauf geachtet und erst im Laufe des Nachmittags, als jener Fremde Nichts von sich hören und sehen ließ, dessen Zimmer geöffnet. Er hat sich mittelst eines sechsläufigen Revolvers durch einen Schuß in die rechte Schläfe den Tod gegeben.

— Seitdem die Einsicht unseres Stadtraths die Straßenmusiken verboten hat, liegt eine Art feierlicher Stille über dem Dresdner Jahrmarkt. Er ist wieder einmal vorüber und die Bewohner der inneren Stadt haben Zeit sich von verschiedentlichen Unbequemlichkeiten zu erholen bis zum nächsten Markt. Der Montag Vormittag war, wie wir allgemein hörten, überaus schlecht für die Verkäufer, weil sehr wenig Kauflustige da waren; das ward nun zwar am Nachmittag besser, wo die Landleute hereinkamen, aber trotzdem erklang auch über den Nachmittags-Verkauf nirgends ein großes Loblied; ja, noch gestern Mittag lamentirten die Budeninhaber auf dem Alt- und Neumarkt, welche mit Luxuswaaren handelten, sehr bedeutend. Nun — an andern Stellen wird schon besser gegangen sein und z. Ex. die Oschatzer Schuhmacher mögen ein ganz hübsches Geschäft gemacht haben, denn gestern waren verschiedene Stellagen nur noch mit wenig „Geschühte" behangen. An Käufern und Käuferinnen fehlte es auch noch nicht und die braven Meister hatten mit dem Anprobiren vollauf zu thun, wobei sie ihre Bildung am besten an den Mann bringen und ihre Menschenkenntniß rentabel machen können, denn Hauptsache bleibt doch, daß, sitzt Jemand zur Anprobe, dann unter allen Umständen, passend oder nicht passend, Etwas für ihn gefunden werden muß. Der erfahrene langjährige Jahrmarkts-Schuhmacher weiß das auch trefflich zu machen. Der belebteste Platz schien uns der Postplatz der während der Altstädter Jahrmärkte stets sich durch eine besondere Atmosphäre auszeichnet, durch einen Geruch nach Fett. Wenn man dem Geruch herzhaft zu Leibe geht, so kommt man am Brunnen zu der Waffeln- u. Kröppelchen-Bude, in welcher, beiläufig gesagt, die besten Geschäfte gemacht werden. Ein Händler, der mit englischem Kitt feilhielt, machte einen Hauptspektakel durch Anpreisen seiner wunderbaren Eigenschaften, und als Beweis für die ungeheure Haltbarkeit seines „Kitts" hatte er einen zerstückelt gewesenen und wieder zusammengekitteten Teller aufgehängt, auf den er die Aufmerksamkeit der staunenden Menge richtete, an welchen er einen großen Stein gehängt, der trotz seiner Last die Theile nicht auseinander zu reißen vermochte. Uebrigens ist das Bild des Jahrmarktes ja allen unseren Lesern kein fremdes. Fremd blieben dem Markt auch diesmal wieder nicht die üblichen „Angetrunkenen". Daß diesmal mit dem Jahrmarkt die Rekruten-Aushebung der Landleute zusammenfiel, hat in letzter Hinsicht Manches zur Erzeugung schwankender Elemente beigetragen; verschiedene Züge Ausgehobener bewegten sich, mit Bändern und Sträußchen in den Landesfarben decorirt, nicht eben mit militärischer Geschlossenheit und Ruhe durch die Jahrmarktsreihen.

— Während der diesmaligen Jahrmarktszeit haben auf dem böhmischen Bahnhofe 18 Personenextrazüge, 10 zwischen Dresden-Pirna und 8 zwischen Dresden-Tharandt verkehrt. Wenn auch der Jahrmarkt ziemlich lebhaft besucht war, so ist doch die Frequenz gegen den vorjährigen Frühjahrsmarkt eine geringere gewesen.

— Landtag. In der 1. Kr. wurde die Berathung des Gesetzes über die Entschädigung für den Wegfall der Gebühren der Geistlichen begonnen. Die orthodoxe Partei benutzte diesen Anlaß zu heftigen Angriffen auf den Kultusminister, daß dieser sich zu den Beschlüssen der 2. Kammer so entgegenkommend verhalten und die beträchtliche Entschädigung an gewisse Bedingungen (Fixation der Stolgebühren) hatte binden lassen. Die Annahme des Verbots von Geschenken durch Geistliche bezeichnete ein Redner geradezu als „barbarisch". Später kommen wir auf diese interessante Materie zurück. Für heute nur so viel, daß der Minister v. Gerber die Rechte des Staates gegen die Ansprüche hochkirchlicher Heißsporne manhaft zu wahren verstand. Das Gesetz wurde in 2 Punkten wesentlich abweichend von der 2. Kr. angenommen. — Die 2. Kammer genehmigte vorgestern den Nachweis über den Stand des Kasernenbauvorschußfonds von 1,400,000 Thlr., ließ eine Beschwerde des Abg. F. E. Schmidt in Dresden über das Justizministerium ohne Debatte auf sich beruhen und derlieh in allgemeiner Vorberathung und nach längerer Discussion einen Antrag des Abg. Krause auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Einführung des öffentlichen Verfahrens in Verwaltungssachen in allen collegialisch besetzten Instanzen. Beim ersten Punkte fand eine Erklärung des Kriegsministers v. Fabrice, in welcher er sich wegen der Consequenzen entschieden gegen Gewährung von Nachtragsentschädigungen an Solche, welche mit dem Fiscus die Ausführung von Bauten abgeschlossen haben, erklärte, lebhaften Beifall in der Kammer. — In der gestrigen Sitzung wurde ein Theil des Budgets der Staatseinkünfte (Rel. Oehmichen) erledigt. Bei den Forstnutzungen wurde ein Antrag des Abg. Richter-Tharandt zum Beschluß erhoben, wodurch den Holzhauerhilfskassen ein größerer Beitrag als bisher gewährt werden und die Frage, ob diese Kassen nach einem einheitlichen Plane zu reorganisiren seien, von der Regierung erwogen werden soll. Abg. v. Boße wollte den Fiscus als Besitzer von Staatsforsten etwas weniger karg bei den Straßenbauten betheiligt wissen, welche die Bezirke herzustellen haben; Abg. Mebnert sprach für geringe Abholzung an den Rändern der Staatsforsten, damit die anliegenden Felder nicht geschädigt werden und Abg. Kramer tadelte die luxuriösen Palastbauten der Forsthäuser. Bei den Staatseisenbahnen (52,000,000 M. Brutto-Einnahme — 19,000,000 M. Ausgabe) befürwortete Abg. Walter eine Petition der Weichensteller um bessere Stellung, welche die Deputation auf sich beruhen lassen will, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, indeß ohne Erfolg. Walter gedachte dann der unheimlichen Stimmung, welche durch den Vorschlag der preußischen Regierung in der Eisenbahnfrage hervorgerufen worden sei. Mit „brutaler Offenheit" drohe man in den Motiven den übrigen deutschen Staaten, die darum eng zusammenhalten müßten. Nicht graue Haare sollten wir uns deshalb wachsen lassen, aber fest zusammenstehen. Würde das Eisenbahnwesen centralisirt, so ständen wie bei den Telegraphen nicht billigere, sondern höhere Taxe in bestimmter Aussicht. Am Ende werde man auch die Forsten zur Reichssache machen. Er frage die Regierung, ob sie nähere Mittheilungen über die Intentionen der preußischen Regierung habe. Die Abtretung der Bahnen an das Reich sei der erste Schritt zur Mediatisirung der Mittelstaaten, es sei dann Ende Saxoniae. Ministerpräsident von Friesen: Er könne die Frage mit einem entschiedenen Nein! beantworten. Die sächsische Regierung wisse nichts, als was in den Zeitungen gestanden. Man möge die Sache aber jetzt nicht wieder in Anregung bringen; die größte Vorsicht auf unserer Seite sei nothwendig. Die Motive zur preußischen Vorlage hätten auch auf ihn einen schmerzlichen Eindruck gemacht. — Bezüglich der so viel schon debattirten Hofapotheke gelangte im Einverständniß mit der Regierung folgender Antrag zur Annahme: „In Erwägung zu ziehen, ob es nicht im Staatsinteresse liege, die Hofapotheke entweder zu verkaufen oder zu verpachten, oder überhaupt aufzuheben, und die zu derselben gehörigen Localitäten zu anderen Staatszwecken (Amtshauptmannschaft) zu benutzen, hierüber aber der nächsten Ständeversammlung eine Vorlage zu machen."

Ziemlich spitze Pfeile wurden bei der Regierungspresse, Leipziger Zeitung und Dresdner Journal, verschossen. Wenn Abg. Dr. Biedermann seine Zufriedenheit über die Haltung der Ersteren in den letzten Jahren aussprach, so bemängelte er an dem Dresdner Journal, daß dieses zu wenig oder fast gar nicht benutzt wird, um Aufklärungen über die Ansichten der Regierung zu geben, das Land über die den Ständen zu machenden Vorlagen in Kenntniß zu setzen; in seinen officiellen Berichtigungen sei es oft sehr lässig gewesen. Das officielle Organ möge, wie es auswärts geschehe, herabsteigen von seiner olympischen Höhe und am öffentlichen Leben Theil nehmen. Minister von Friesen: Wo es angezeigt erschienen, habe er im Journal sofort aufklärende Berichtigung gegeben; so, als ein Mitglied des Leipziger Reichsvereins ein ganz falsches Gerücht verbreitet habe; was Dr. Biedermann bestreitet. Ungemüthlich scharf ging Abg. Petri gegen das „Dr. J." vor, dessen Redaction er Mangel an Talent zum Vorwurf machte. Das Blatt müßte interessanter sein, mehr selbstständige Artikel über die Ansichten der Regierung bringen. Abg. Richter-Tharandt erinnert Biedermann daran, daß Fürst Bismarck die Schwierigkeiten in der Redaction einer offiziellen Zeitung anerkannt habe und daß in Preußen die offizielle und offiziöse Presse im weitesten Umfange bestehe. Wohl könne das „Dr. J." die Landtagsvorlagen vorher mittheilen, aber die Nationalliberalen würden dies leicht als Wahlbeeinflussung deuten. Die Berichtigung jedes falschen Gerüchts oder die Abwehr jedes Angriffs auf die Regierung hält er nicht für gerathen, wenn die Quelle solcher Artikel schmutzig sei. Abg. Dr. Biedermann: Entweder gar keine, oder eine ordentliche officiöse Presse. Seine Partei scheue keinen Einfluß auf die Landtagswahlen, der offen geschehe nur den geheimen, durch Apparate bekämpfe sie. Minister v. Nostitz-Wallwitz: Ohne ein officielles Blatt könne keine Regierung bestehen. Die Regierungspresse koste dem Lande nichts, bringe noch ein. Ein officielles Regierungsblatt könne seiner Natur nach nicht so interessant sein, wie andere, zumal wenn die Regierung nichts mit äußerer Politik zu thun habe. Daß die Regierungspresse in die Arena des Parteikampfes herabsteigen solle, führe zu weit; die Minister in Sachsen hätten auch keine Zeit dazu, Artikel zu schreiben, zu inspiriren, oder zu diktiren. Aufklärungen über künftige Landtagsvorlagen zu bringen, sei selten möglich, da die Entwürfe oft erst wenige Tage vor Eröffnung der Kammer festgestellt werden könnten. Die Verdächtigungen der sächsischen Regierung in auswärtigen Blättern seien ein Mal so häufig und der Art gewesen, daß Berichtigungen gegen die Würde der Regierung erschienen wären. Sei doch z. B. kein Wort wahr an der neuerlichst aufgetretenen Behauptung, Sachsen agire gegen das Hilfskassengesetz; aber die Regierung konnte, ohne eine Indiskretion zu begehen, keine Berichtigung erlassen. Abg. Dr. Biedermann: Auch Gerüchte aus unlauteren Quellen müßten berichtigt werden und er freue sich über die gestern sofort erfolgte Berichtigung eines Dresdner Blattes. (Bis.) Auch die Minister in Preußen hätten viel zu thun. Der Minister solle doch nicht so herabsassend auf maßvolle Einwendungen antworten, die auf langjährigen Erfahrungen in der Presse beruhten. Die Redactionsarbeiten im Dr. J. seien eigentlich gar keine, und was die Lpz. Ztg. erübrige, gewinne sie nur durch Zwangslieferate. Abg. Dr. Minckwitz constatirt, daß nach den heutigen Aeußerungen die Regierung allerdings die Verantwortung für den Hauptinhalt auch der Lpz. Ztg. trage, während Minister v. Friesen bemerkt, es gebe Zeitungen, die systematisch alle Berichtigungen ignorirten, wieder andere, welche halbwahre oder falsche Nachrichten herausgäben, um etwas zu erfahren. In solchen Fällen sei es gerathen, nicht zu antworten, Vorsicht gerechtfertigt. Ohne Neues zu Tage zu fördern, debattirte man dann lange über die Aufhebung des Chausseegeldes, welche die Regierung nach Einführung der Einkommensteuer zugesagt hat.